

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Mythica 1 – Göttin der Liebe (April 2012)

Mythica 2 – Göttin des Meeres (Juni 2012)

Mythica 3 – Göttin des Lichts (November 2012)

Mythica 4 – Göttin des Frühlings (März 2013)

Die 25-jährige Christine stürzt bei einem Flugzeugunglück ins Meer und ist kurz vorm Ertrinken. Doch in den Tiefen des Wassers begegnet sie Undine, die ihr einen Handel anbietet: Christine darf ihr Leben behalten, muss aber ihren Körper mit dem der Meerjungfrau tauschen. Doch das Leben im Meer ist gefährlich. Göttin Gaia, Mutter von Undine, hat Mitleid mit Christine und verwandelt sie zurück. Aber alle drei Tage muss Christine wieder ins Wasser. Doch sie verlangt nicht nur nach Wasser. Da ist auch der sexy Meermann Dylan, der ihr den Kopf verdreht hat ...

P. C. Cast ist zusammen mit ihrer Tochter Kristin Autorin der House-of-Night-Bestseller. Die beiden sind das erfolgreichste Mutter-Tochter-Autoren-gespann weltweit: »House of Night« hat Millionen von Fans in über 40 Ländern. »Mythica« schrieb P. C. Cast ohne ihre Tochter. Die Göttinnen-Serie ist die absolute Lieblingsserie der Autorin und wendet sich an alle, die dem »House of Night« bereits entwachsen sind. P. C. Cast lebt gemeinsam mit ihrer Tochter sowie einer Katze und mehreren Hunden in Tulsa, Oklahoma.

P.C. Cast

ΦΥΤΗΙΣ

Göttin des Meeres

Aus dem Amerikanischen
von Anna Julia und Christine Strüh

Fischer Taschenbuch Verlag



Deutsche Erstausgabe

Veröffentlicht im Fischer Taschenbuch Verlag,
einem Unternehmen der S. Fischer Verlag GmbH,
Frankfurt am Main, Juni 2012

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel
'Goddess of the Sea' bei The Berkley Publishing Group,
Penguin Group (USA) Inc., New York 2003

© 2003 by P. C. Cast

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2012

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-19383-7

Liebe Leserinnen und Leser,

okay, ich gestehe – Autoren haben ihre Lieblingsbücher. Ich weiß, ich weiß, Bücher sind wie Kinder, und wir geben nur ungern zu, dass wir eines lieber mögen, aber es stimmt. Die Göttinnen-Bücher sind meine Lieblingskinder.

Wie House of Night, meine Bestseller-Serie für junge Erwachsene, so feiert auch die Göttinnen-Reihe die Unabhängigkeit, Intelligenz und Schönheit der modernen Frauen. Meine Helden haben alle eines gemeinsam: Sie wissen starke Frauen zu schätzen und sind klug genug, sowohl Köpfchen als auch Schönheit zu würdigen. Ist die Mischung von Respekt und Anerkennung nicht ein exzellentes Aphrodisiakum?

Sich in die Mythologie zu versenken und alte Legenden neu aufzuarbeiten macht Spaß. Göttin der Liebe ist alles in allem eine erotische Komödie. Vielleicht ist dieser Band der lustigste und sinnlichste der Serie – schließlich ist ja Venus selbst die Hauptperson! In Göttin des Meeres erzähle ich eine moderne Fassung der Geschichte von Undine, der Meerjungfrau – sie tauscht den Platz mit einer Offizierin der U. S. Air Force, die selbst dringend einen Tapetenwechsel braucht. Dann begeben wir uns – in Göttin des Lichts – mit den göttlichen Zwillingen Apollo und Artemis auf eine nette Reise nach Las Vegas. In Göttin des Frühlings wende ich mich dem Mythos von Persephone und Hades zu und

schicke eine moderne Frau in die Hölle. Wer hätte gedacht, dass die Hölle und ihr grüblerischer Gott auch so wunderbare, verführerische Aspekte haben könnten?

Göttin der Rosen ist eine Version meines Lieblingsmärchens »Die Schöne und das Biest«. Darin habe ich eine magische Welt erschaffen, aus der die – guten und bösen – Träume stammen, und ein atemberaubendes Tier ins Leben gerufen.

Aber auch der Trojanische Krieg interessiert mich schon seit langem, und ich finde, dass Achilles ein Held ist, der endlich auch einmal ein Happy End verdient. Darum geht es in Göttin des Sieges – ich bin gespannt, wie es euch gefällt.

Ich hoffe, ihr habt Spaß in meinen Welten, und ich wünsche euch, dass ihr euren eigenen Funken Göttinnen-Magie entdeckt!

P. C. Cast

Teil 1

1

Christine war so mit ihren Einkäufen bepackt, dass sie alle Mühe hatte, ihren Schlüssel aus dem Schloss zu ziehen und die Tür mit dem Fuß hinter sich zuzuschieben. Als sie das Apartment betrat, fiel ihr Blick als Erstes auf die Uhr. Schon halb acht. Erst war sie mit ihrer Arbeit nicht fertig geworden, dann hatte es im Weingeschäft und im Supermarkt viel länger gedauert als geplant. Auf dem Heimweg von der Tinker Air Force Base war der Verkehr schon zäh gewesen, und als wäre das alles nicht schon zermürend genug, war sie bei dem Versuch, eine Abkürzung zu nehmen, falsch abgebogen und hatte sich im Handumdrehen hoffnungslos verfahren. Ein freundlicher Mensch an einer Imbissbude hatte sie wieder auf den richtigen Weg gebracht. Sie hatte ihm erklärt, dass sie sich nur verfahren hatte, weil sie erst drei Monate bei Tinker arbeitete und noch keine Zeit gehabt hatte, sich zurechtzufinden.

Der Mann hatte ihr die Schulter getätschelt wie einem Welpen und gefragt: »Was macht ein so junges Ding wie Sie bei der Air Force?« Christine tat, als wäre das eine rhetorische Frage, die sie nicht beantworten musste, dankte ihm mit vor Scham hochrotem Gesicht für seine Hilfe und fuhr davon.

Aus all diesen Gründen war sie so angespannt, dass sie heftig zusammenzuckte, als das Telefon klingelte.

»Moment! Ich komme sofort!«, rief sie, eilte in die Küche und ließ die Einkaufstüten auf die Arbeitsplatte fallen, bevor sie zum Telefon hechtete.

»Hallo?«, keuchte sie, hörte aber schon nur noch das Freizeichen, während ihr Anrufbeantworter anfang zu blinken. »Na ja, wenigstens haben sie eine Nachricht hinterlassen.« Christine seufzte, ging mit dem Telefon zurück in die Küche und gab die Nummer ihrer Mailbox ein. Das Telefon am Ohr, holte sie mit der anderen Hand zwei Flaschen Sekt aus den Einkaufstüten.

»*Sie haben zwei neue Nachrichten*«, verkündete die mechanische Stimme. »*Nachricht eins, heute 17 Uhr 30.*«

Christine lauschte aufmerksam, während sie die Halterung des Sektkorkens löste.

»*Hallo, Christine, hier sind deine Eltern*«, erscholl die blecherne Tonbandstimme ihrer Mutter.

»Hi, Christine.« Da ihr Vater den Lautsprecher benutzte, klang seine Stimme etwas weiter entfernt, aber genauso fröhlich.

Christine lächelte. Ihre Eltern waren die einzigen Menschen auf der ganzen Welt, die sie immer noch mit ihrem vollen Namen anredeten.

»Wir wollten nur klarstellen, dass wir deinen großen Tag nicht vergessen haben.«

Hier machte ihre Mutter eine Pause, und Christine konnte ihren Vater im Hintergrund leise lachen hören. Ihren Geburtstag vergessen? Auf die Idee wäre Christine nie gekommen – bis jetzt.

»Wir hatten nur alle Hände voll damit zu tun, unsere nächste Kreuzfahrt vorzubereiten!«, fuhr ihre Mutter fort. »Du weißt ja, wie lange dein Vater zum Packen braucht«, fügte sie dann in verschwörerischem Flüsterton hinzu. »Aber keine Sorge, Lieb-

ling, wir haben dein Paket zwar noch nicht losgeschickt, aber dafür eine schöne Überraschung vorbereitet, die unserer liebsten Fünfundzwanzigjährigen hoffentlich gefällt.«

»Fünfundzwanzig?« Ihr Vater klang ehrlich überrascht. »Ach du lieber Himmel. Ich dachte, sie wäre zweiundzwanzig.«

»Die Zeit vergeht wie im Flug, Schatz«, entgegnete ihre Mom weise.

»Allerdings«, stimmte ihr Dad zu. »Das ist einer der Gründe, warum ich immer sage, wir sollten viel häufiger verreisen – aber nur einer der Gründe.« Er kicherte vielsagend.

»Mit *dem* Grund hattest du jedenfalls recht, Liebling«, erwiderte ihre Mutter schelmisch und klang gleich ein paar Jahrzehnte jünger.

»Sie flirten auf meinem Anrufbeantworter«, stieß Christine ungläubig hervor. »Und sie haben tatsächlich meinen Geburtstag vergessen!«

»Jetzt machen wir uns gleich auf den Weg zum Flughafen ...«

»Elinor!«, rief ihr Vater. »Komm zum Schluss, die Limousine wartet!«

»Okay, ich muss los, Geburtstagskind! Oh, und ich wünsche dir viel Spaß auf deinem kleinen Air-Force-Trip. Fliegst du nicht schon in ein paar Tagen?«

Auf ihrem kleinen Air-Force-Trip? Christine verdrehte die Augen. Ihre neunzigstägige Stationierung als Unteroffizierin im Kommunikationscenter der Air Base in Riad, wo sie beim Kampf gegen den Terror mithelfen würde, war in den Augen ihrer Eltern also ein »kleiner Air-Force-Trip«?

»Und Schätzchen, du solltest endlich deine alberne Flugangst überwinden. Du bist alt und vernünftig genug, vergiss sie doch einfach. Mein Gott, immerhin bist du bei der Air Force!«

Christine schauderte. Sie wünschte, ihre Mutter hätte dieses

Thema nicht erwähnt, ausgerechnet jetzt, wo ihr ein Flug um die halbe Welt bevorstand. Fliegen war das Einzige, was sie an der Air Force ganz und gar nicht mochte.

»Wir haben dich lieb! Ciao!«

Christine schüttelte immer noch ungläubig den Kopf, als sie die Nachrichtenwiedergabe beendete und das Telefon auf die Arbeitsplatte legte.

»Habt ihr doch tatsächlich meinen Geburtstag vergessen! Dabei habt ihr immer behauptet, das würde euch niemals passieren, weil ich kurz vor Mitternacht an Halloween geboren bin«, schimpfte sie auf das Telefon ein, während sie aus einer der Schubladen einen Korkenzieher kramte. »Nicht mal an mein Geburtstagspäckchen habt ihr gedacht.«

In den sieben Jahren, die Christine inzwischen im aktiven Dienst bei der United States Air Force war, hatten ihre Eltern noch kein einziges Mal ihr Geburtstagspaket vergessen. Bis jetzt – ausgerechnet an ihrem fünfundzwanzigsten Geburtstag! Heute wurde sie ein Vierteljahrhundert alt, das war ein ganz besonderer Tag, den sie jetzt ohne Eltern-Paket begehen musste.

»Dabei ist es eine Familientradition!«, rief sie ärgerlich, ließ den Korken knallen und hielt die schäumende Flasche übers Waschbecken.

Seufzend nahm sie zur Kenntnis, dass sie plötzlich schreckliches Heimweh hatte.

Schluss damit, ermahnte sie sich streng. Sie mochte ihr Leben bei der Air Force und hatte ihre Entscheidung, gleich nach der Highschool ihren Dienst anzutreten, niemals bereut. Immerhin war sie auf diese Weise endlich ihrem netten, biedereren Kleinstadtleben entronnen. Zwar hatte sie nicht wirklich »die Welt gesehen«, wie es in der Werbung versprochen wurde, aber immerhin schon in Texas, Mississippi, Nebraska und Colorado

und jetzt in Oklahoma gewohnt. Das waren fünf Staaten mehr, als die meisten der selbstzufriedenen Bewohner ihrer Heimatstadt Homer in Illinois jemals auch nur zu Gesicht kriegen würden.

»Meine Eltern werden allmählich die reinsten Weltenbummler!« Christine goss sich ein Glas Sekt ein, nippte daran und warf dem Telefon noch einen bösen Blick zu, während sie mit dem Fuß unruhig auf den Boden klopfte. Es war eigentlich menschenunmöglich, auf wie vielen Abenteuerreisen ihre Eltern im letzten Jahr gewesen waren. »Sie versuchen bestimmt, einen Weltrekord aufzustellen.« Christine erinnerte sich an das alberne Geplänkel auf ihrem Anrufbeantworter und schloss schnell die Augen, um das Bild zu verscheuchen.

Einen kurzen Moment später öffnete sie die Augen wieder, und ihr Blick fiel erneut auf das Telefon.

»Aber Mom, was soll ich denn ohne deine Chocolate Chip Cookies machen?« Überrascht stellte sie fest, dass sie ihren Sekt schon ausgetrunken hatte, und goss sich schnell nach. »Wie soll ich ohne mein Geburtstagspaket alle Nahrungsgruppen abdecken?« Sie griff in eine ihrer Einkaufstüten und holte einen Behälter von Kentucky Fried Chicken heraus. Mit einer Geste, die sowohl den Sekt als auch die Hähnchenteile mit einschloss, setzte sie ihr einseitiges Gespräch fort: »Hier ist schon mal die Fleischgruppe mit allen wichtigen Fetten für gute Verdauung. Dann meinen persönlichen Favoriten aus der Obstgruppe – Sekt. Aber wie soll ich ohne die Milch- /Schokolade- /Zuckergruppe den vollständigen kulinarischen Geburtstagsgenuss erreichen?«

Sie öffnete den Deckel des Behälters, schnappte sich eine Hähnchenkeule und biss herzhaft hinein. Wild mit dem Hähnchenteil gestikulierend, setzte sie ihre Tirade fort.

»Jedes Jahr schickt ihr mir irgendwas total Nutzloses, was mich zum Lachen bringt und an zu Hause erinnert. Egal, wo ich bin. Vorletztes Jahr zum Beispiel, da habt ihr mir dieses Außenthermometer in Form eines Froschs geschickt – dabei hab ich noch nicht mal einen Garten! Oder das Schild für die Eingangstür, auf dem *Gott segne dieses Haus* steht, das ich an der Wand in meiner Wohnung aufhängen musste, weil ich kein Haus habe!« Als Christine sich an die albernen Geschenke ihrer Eltern erinnerte, musste sie unwillkürlich kichern.

»Damit wolltet ihr mir wohl sagen, dass ich endlich heiraten soll. Oder mir zumindest ein Haus kaufen.«

Gedankenverloren kaute sie auf der Unterlippe herum und seufzte erneut, weil ihr klar wurde, dass sie eher nach fünfzehn als nach fünfundzwanzig klang. Aber ihre Stimmung hellte sich rasch wieder auf.

»Hey! Ich hab ja meine andere Nachricht ganz vergessen.« Sie nahm das Telefon wieder zur Hand, rief erneut ihre Nachrichten ab, übersprang aber die Ansage ihrer Eltern.

»Nachricht zwei. Heute 18 Uhr 32.«

Christine grinste. Das war bestimmt Sandy, ihre älteste Freundin – tatsächlich war sie die einzige ihrer Freundinnen aus der Highschool, mit der sie immer noch Kontakt hielt. Sie kannte Sandy schon seit der ersten Klasse und wusste, dass ihre beste Freundin selten etwas vergaß und schon gar nicht Christines Geburtstag. Die beiden liebten ihre regelmäßigen Ferngespräche, bei denen sie jedes Mal ausgiebig darüber scherzten, wie sie ihrer früheren Kleinstadtheimat Homer »entkommen« waren. Sandy hatte eine sehr gute Stelle an einem großen Krankenhaus in Chicago ergattert. Ihre offizielle Berufsbezeichnung lautete »Physician Affairs Liaison«, was eigentlich nur hieß, dass es ihre Aufgabe war, neue Ärzte für das Krankenhaus einzustel-

len, aber Christine und sie liebten den eindeutig zweideutigen Titel. Noch lustiger wurde das Ganze dadurch, dass Sandy seit drei Jahren glücklich verheiratet war und nie im Leben eine Affäre eingegangen wäre.

»Hi, Christine. Lang nichts von dir gehört, Süße!«

Das war nicht Sandys vertraute Stimme, die sie da im unverkennbar gedehnten Südstaatenakzent begrüßte. »Ich bin's, Halley. Dein Lieblings-Südstaaten-Babe! Ach Gott – es war echt nicht leicht, deine neue Nummer rauszukriegen. Du hast nämlich vergessen, sie mir zu geben, als du weggezogen bist.«

Christines Grinsen verblasste. Halley gehörte zu den wenigen Dingen an ihrer letzten Dienststelle, die sie nicht vermisst hatte.

»Ich wollte dich nur daran erinnern, dass ich in anderthalb Monaten meinen dreißigsten Geburtstag feiere – am 15. Dezember, um genau zu sein –, und ich möchte, dass du dir das Datum in deinem Terminkalender rot anstreichst.«

Christine war fassungslos. »Das kann doch nicht wahr sein. Mein Tag wird immer schlimmer«, murmelte sie vor sich hin.

»Das wird die beste Party, die die Welt je gesehen hat, und du musst unbedingt kommen. Also beantrage so schnell wie möglich Urlaub. In einer Woche oder so schicke ich dir die offizielle Einladung. Und ja, Geschenke werden akzeptiert.« Halley kicherte wie ein kleines Mädchen. »Bis bald!«

»Ich glaub's nicht.« Christine schaltete das Gerät energischer aus, als nötig gewesen wäre. »Erst vergessen meine Eltern meinen Geburtstag. Und dann sieht es nicht nur so aus, als hätte meine beste Freundin auch nicht daran gedacht, sondern mich ruft auch noch diese nervtötende Tussi an, um mich zu *ihrer* Party einzuladen!« Sie ließ das Telefon wieder auf den Tresen fallen. »Und das anderthalb Monate im Voraus!«